

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses
Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein
Band: 31 (1943)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nº 6 XXXI. JAHRGANG

Erscheint am 20. des Monats

BERN, 20. Juni 1943

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:

Jährlich Fr. 2.40 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Obere Dufourstraße 31 · Telephon 21569
Administration (Abonnements u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23782

— Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet —

Zur 55. Jahresversammlung

des Schweizer gemeinnützigen Frauenvereins am 21. Juni 1943 in Zürich



Zürich mit Blick auf See und Berge

Nr. 6030 BRB 3.10.39

Einladung zur 55. Jahresversammlung

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
Montag, 21. Juni 1943, im Kongreßhaus in Zürich

Beginn der Tagung *punkt 9.30 Uhr* vormittags

Traktanden :

Eröffnungslied durch den Chor der Schülerinnen der Haushaltungsschule Zürich.

1. 9.30 Uhr : Begrüßung durch die Zentralpräsidentin, *Frau A. H. Mercier*.
2. Jahresbericht der Zentralpräsidentin.
3. Rechnungsablage durch die Zentralkassierin, *Frau Dr. Handschin*.
4. Beiträge an unsere Werke und Sektionen.
5. Anträge und Verschiedenes.
6. 11 Uhr : Kurzreferat von *Fräulein H. Mützenberg*, Sekretärin der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst :
« Hausfrau und Hausdienstprobleme ».
7. 11.30 Uhr : Referat von *Herrn Fürsprech Paul Kistler*, Jugendanwalt, Bern:
« Gefährdete Jugend ».
- 12.30 Uhr : Gemeinsames Mittagessen im Kongreßhaus.
8. 14 Uhr : Fortsetzung der Verhandlungen.
- 14.15 Uhr : Referat von *Fräulein Daschinger*, Schweizerische Zentralstelle für Bäuerinnenhilfe, Bern :
« Was können wir für den Mehranbau tun ? »
Diskussion.
9. 15.30 Uhr : Vortrag von Herrn Professor *Dr. K. G. Schmid*, Zürich :
« Frau und Heimat ».
Schlußwort und Schlußgesang : « O mein Heimatland ».
- 17.15 Uhr : Gemeinsamer Tee im Kongreßhaus.

Mitteilung

Der Frauenverein *Zillis* (Graubünden) hat sich unserem Verein angeschlossen. Wir freuen uns, die neue Sektion auch hier herzlichst willkommen zu heißen.

Die Zentralpräsidentin : *A. H. Mercier*.

Willkommen in Zürich!

Nur noch eine kurze Spanne Zeit und schon ist der 21. Juni da, der Tag unseres Zentralfestes, das diesmal eine einfache Arbeitstagung werden soll.

Wir bringen den Besucherinnen in Erinnerung, daß die Karten bis *spätestens 16. Juni* bezogen werden sollen. Wir bitten, der Einfachheit halber, den Betrag auf *Postcheckkonto VIII 1814, Sektion Zürich des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins* einzubezahlen : *Fr. 6.80* für die Tageskarte. Es können auch

Karten für das *Mittagessen* allein à Fr. 5 oder für den *Fünfährtee* allein à Fr. 3 bestellt werden, ebenfalls durch Einzahlung auf Postcheckkonto VIII 1814. Tageskarten, wie einzelne Karten sind auch am 21. Juni vor dem Sitzungssaal (Kongreßfoyer) erhältlich, doch bitten wir von dieser Bezugsgelegenheit so wenig als möglich Gebrauch zu machen, wegen der vom Kongreßhaus verlangten Vorausbestellung der benötigten Gedecke (siehe «Zentralblatt» Nr. 5).

Durch die eintägige Zusammenkunft hat es sich erübrigt, im Bahnhof ein Quartier oder Auskunftsgebäude einzurichten. Doch ist unsere Aktuarin, *Frau Dir. Spühler, Cäcilienstraße 5, Zürich 7*, sehr gerne bereit, eventuell gewünschte Auskünfte zu beantworten. Der Auskunftstisch ist beim Saaleingang. Die Delegierten erhalten die Stimmkarten am Eingang des Saales.

Somit wären unseré Vorbereitungen getroffen, und es ist nun an Euch, liebe Gemeinnützige, den Entschluß zu fassen, die Tagung miterleben zu wollen. Die Zürcherinnen freuen sich, die gleichgesinnten Freunde aus nah und fern bei sich willkommen zu heißen. *Der Vorstand der Sektion Zürich des SGF.*

Unser Zürich

Dürfte sich unser Zürich am 21. Juni doch in seinem Festtagskleid zeigen, das ihm so unwiderstehlich schön steht, in seiner echten, sonnenbeglänzten Frühlingspracht! Dann spannt es einen blauen Himmel über sich und läßt runde weiße Wolken darauf spazieren gehen. Und noch blauer breitet es seinen See vor sich aus, den lang gestreckten, sanft sich ründenden, und besät ihn ganz mit lustigen, blitzweißen, spitzen Segeln: weiß und blau, blau und weiß, unsere Stadtfarben. Von den Höhenzügen herab, zwischen deren Flanken unsere Stadt sichbettet, an denen sie sich unaufhaltsam ausbreitet, von den steileren, dunkleren des Uetliberges und den sanfteren, helleren des Zürichberges herab senken sich Wiesen und Matten und Wälder in allen Schattierungen des noch jungen Grüns und dringen tief hinein in die Stadt. Grüne Flecken machen sich überall breit im Stadtbilde, grüne Bänder ziehen sich den Ufern des Sees entlang und nehmen der Stadt die Trübsal und Schwere, die sonst einer Großstadt eigen ist. Freilich, unserer Landschaft fehlen die prachtvollen Alleen, wie Bern sie kennt, es fehlen ihr die herrlichen üppigen Bäume, wie sie in den Gärten am Genfersee stehen. Mostbirnbäume, ein braves Volk, buckeln ihre Last im ganzen Kanton herum, begleitet von Äpfel- und Kirschbäumen. Sie sind ein einziger duftiger «Maien» im Frühling, eine bunte Pracht im Herbst. Weiß, blau, grün — mit diesen Farben grüßt Zürich heute seine Gäste!

Wollen wir uns auf der Quaibrücke versammeln? Wollen wir seeaufwärts einen Blick werfen, gegen die Alpen und einen Limmat abwärts nach der alten Stadt? Und ihrer viele nach rechts und nach links und ringsum? Und wollen wir hier unseren Stadtrundgang beginnen? Aber sagt mir erst, ihr Frauen aus den Städten und vom Land, aus der Tiefe und von den Bergen, nach was steht euer Sinn? Da sind wohl einige unter euch, die am liebsten das heutige belebte, pulsierende Zürich durchstreifen und der Bahnhofstraße mit ihren schönen Läden einen Besuch abstatten möchten. Da sind die andern, die Zürich von seinen künstlerischen, wissenschaftlichen, sozialen Leistungen her betrachten wollen. Und endlich ist da die besinnliche Gruppe derer, die sich von Zürichs Geschichte, von seiner kulturellen und geistigen Entwicklung angezogen fühlen.

Von unserem Ausgangspunkte aus, der Quaibrücke, kann jedem Verlangen genügt werden. Die ruhig strömende Limmat führt uns abwärts nach der Altstadt, dem geschichtlichen Kern unserer Stadt, an den Hängen des Zürichberges konzentrieren sich die Lehranstalten, Krankenhäuser und zahlreiche gemeinnützige Einrichtungen. Westlich von uns locken Paradeplatz und Bahnhofstraße mit Läden und Restaurants. Die Brücke, die uns diesen unvergleichlichen Rundblick gewährt, wurde im Jahr 1884 erbaut und erschien damals vielen alten Zürchern als ein derartiger Schandfleck im Bilde der Stadt, wurde von vielen alten «Zöpfen» derartig verabscheut, daß die Eifrigsten unter ihnen den Schwur ablegten, ihr Leben lang diesen Steg nie zu betreten, ihr Leben lang lieber den Umweg über die Untere Brücke zu machen, als diesem modischen Bauwerk einen Finger — in diesem Fall einen Fuß — zu bieten. Nun, es muß auch solche Käuze geben !

Dort die Baumgruppe, links erhöht über dem Fluß, krönt den Lindenhof, das innerste Herz unseres Zürich. Dort hat man vor wenigen Jahren Reste römischer Mauern ausgegraben, dort stand um die Zeit von Christi Geburt das römische Kastell, als einer der vorgeschobensten Punkte des Reiches. Nicht dort auf dem Lindenhof aber wird des Zürchers Herz warm, darum blicken wir jetzt nach rechts, nach dem schlanken gotischen Bau mit Dachreiterlein — der Wasserkirche — und weiter zu den beiden Türmen des Großmünsters, dem Wahrzeichen Zürichs. Die Namen Felix und Regula und Karl der Große, wundersam verknüpft mit Legenden und Überlieferungen, sind diesen Mauern verhaftet, fester als mit Mörtel und Stein. Von jener Stelle, wo die Wasserkirche steht, wanderten der Legende gemäß die um ihres Glaubens willen Enthaupteten, wanderten Felix, Rägel und Exuperantius, jeder sein Haupt auf dem Arm tragend, bis zum Großmünster hinauf, wo ihnen gebührenderweise eine Kapelle errichtet wurde. Das Großmünster, die älteste Kirche der Stadt, aus dem 7. Jahrhundert, ist, wie das ganze Geviert oberhalb der Münstertreppe, eng mit dem Namen Karls des Großen verbunden. Er soll dort im Haus « zum Loch » zu Gericht gesessen haben, er soll der Gründer der Karlsschule gewesen sein, und sein Bildnis, die Karlsstatue, blickt vom Westturm weit über das Land hinaus.

Links der Limmat, jener hohe, schlanke Turm gehört zu unserem Fraumünster. Auch dieses ist von lieblichster Legende umschlungen. Die Töchter Ludwigs des Deutschen, *Hildegard* und *Berta*, in winterlichen Nächten von der väterlichen Burg Baldern herabsteigend zur Messe, geleitet von einem Hirschen mit brennenden Lichtern am Geweih, sollen die Gründerinnen des Frauenstiftes Fraumünster gewesen sein. Reich dotiert, von vermögenden adeligen Frauen bewohnt, gefördert durch die Gunst der Kaiser, gewann dieses Stift ungewöhnliche Macht und Größe. Die Äbtissin am Fraumünster, Fürstäbtissin und « große Frau von Zürich » genannt, regierte über weite Teile des Kantons und darüber hinaus, ihr war Münz-, Zoll- und Markt-Recht verliehen. Im 11. und 12. Jahrhundert stand sie an Macht nicht hinter den weltlichen Machträgern zurück. Daß ihr Interesse sich nicht auf kirchliche Dinge beschränkte, kündet uns Gottfried Keller in der lieblichsten der Novellen, in « Hadlaub », wo er die Fürstäbtissin Kunigunde im Manesseschen Kreise, sanges- und lebensfroh, sich um die Sammlung weltlicher Minnelieder mühen läßt.

Rechts der Limmat, seht ihr die Reihe alter gediegener Häuser, zum Teil auf Lauben sich erhebend, mit spitzen Dächern und Türmchen ? unsere alten Zunft-

häuser sind es. Im Mittelalter und bis zur Zeit des Umsturzes spielten die Zünfte, 13 an der Zahl, zuzüglich die Stube der Adeligen, der Konstaffel, ihre wichtige wirtschaftliche und politische Rolle. Die Helvetik bereitete ihnen ihr jähes Ende. Heute, obwohl auferstanden, sind sie nicht mehr Berufsverbände, verfolgen mehr gesellschaftliche und kulturelle Ziele. Sie verkörpern noch heute das Bürgertum im besten Sinne des Wortes, pflegen Tradition und Zusammenschluß und feiern ihren Festtag am schönsten der Zürcher Feste, dem Sechseläuten im Frühling. — Gegenüber den Zunfthäusern, auf der andern Flußseite, meistert ein schlanker Reiter sein nervöses Pferd, hoch auf einem Steinsockel. Es will den Zürchern immer noch nicht recht einleuchten, daß dieses sensible, feinnervige Werk ihres Künstlers *Hermann Haller*, den Gewaltigsten der Geschichte, den Bürgermeister *Hans Waldmann*, verkörpern soll, dessen Machtpolitik, im Guten wie im Schlimmen, ihn jäh zu Fall brachte Ende des 15. Jahrhunderts. — Und immer noch hält der Fluß uns fest. Schräg gegenüber dem Waldmann-Denkmal, am andern Ufer, erhebt sich ein viel älteres, ein strenges, ruhiges Denkmal, ganz Größe und Würde : das unseres *Reformators Zwingli*. Pfarrer am Großmünster. Mit diesem Namen kehren wir wieder zum Großmünster zurück. Wie dessen Türme das Stadtbild beherrschen, so beherrscht Zwinglis Name seine Zeit, so beherrscht er noch die heutige. Zürich — die Zwingli-Stadt ! Staatsmann war er, Politiker, Gottesmann, Gelehrter — und bis in das innerste Familienleben reichte sein Einfluß. Sitten und Gebräuche trugen sein Gepräge.

War das 16. Jahrhundert groß durch diesen einen Mann, stark durch diesen einen überragenden Geist, so sprüht das 18. Jahrhundert mit einem ganzen Feuerwerk von bedeutenden Namen. Sie aufzuzählen, ein Bild zu malen jener begnadeten Zeit, da Kunst, anmutiger Dilettantismus, Wissenschaft und Geselligkeit in üppigster Blüte standen, würde uns zu weit weg führen vom Zweck unseres Hierseins. Doch vergessen wir nicht, daß aus jener Zeit Frauennamen steigen, die Zürich zur Ehre gereichen. Zum erstenmal gewinnen Frauennamen Gestalt und eine Leuchtkraft, die bis in unsere Tage strahlt. Da ist *Barbara Schultheß*, die Freundin *Goethes* und *Lavaters*, da ist, bescheiden, aber im stillen Dulden groß, *Anna Schultheß*, die Gattin Pestalozzis, und *Magdalena Schweizer*, großzügig, gütig, unausgeglichen. Und diese Zeit beginnt ihre Aufmerksamkeit der Frauenbildung zu schenken. « Die Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen », die sich später in die Gesellschaft « zur Aufnahme sittlicher und häuslicher Glückseligkeit » umwandelt, erstrebte : « alles das, was gut, was löslich, was gemeinnützig ist, was die Ehre und den Wohlstand des gemeinen Wesens, was die Glückseligkeit des Bürgers und des Menschen überhaupt erhöhen und vermehren kann, zu fördern, aufzumuntern und auszubreiten ». Werden wir beim Anhören dieser Bestrebungen nicht ganz klein und bescheiden ? Handarbeitskurse sollten den Frauen neue Erwerbsquellen erschließen, und eine « Lese-Commun » sorgte für guten Lesestoff. — Der Umsturz war freilich durch alle diese Bestrebungen doch nicht aufzuhalten. Aus den Trümmern der alten Zeit, die sich über soviel Schönem und soviel Morschem, soviel Gutem und soviel Ungerechtem häuften, stieg das 19. Jahrhundert. Mauern und Stadtmauer fielen, Zürich dehnte sich aus, wurde zur weltoffenen, zur international orientierten Handelsstadt. Gründungen, Erfindungen überstürzen sich, Bildungsinstitute, Spitäler, Wohlfahrtseinrichtungen schießen aus dem Boden und bemühen sich « um die Glückseligkeit des Bürgers und der Menschen überhaupt ».

Und nun steigen Frauennamen auf, vertraut und uns mit berechtigtem Stolz erfüllend. Das kulturelle, das wirtschaftliche und vor allem das soziale Leben lässt sich nicht mehr ohne die Frau denken. Als erste Schweizer Ärztin promovierte *Marie Heim-Vögtlin* an unserer Zürcher Universität. Obwohl Aargauerin von Geburt, zählen wir sie zu den unserigen, nicht nur, weil sie durch Heirat mit *Herrn Prof. Heim*, dem Geologen, Zürcherin geworden ist, sondern weil sie als erste Studentin durch die Tore unserer Universität einzog. Unsere Hochschule hatte, als erste Hochschule, ihre feindlich-spöttische Einstellung dem Frauenstudium gegenüber aufgegeben und den vielen wissensdurstigen jungen Mädchen des In- und Auslandes das ersehnte Studium ermöglicht. In diesen Jahren strömten denn auch zahllose Studentinnen aus dem Auslande herein, besonders viele junge Russinnen, in männlicher Kleidung und mit männlichem Haarschnitt und männlichem Gebaren. Sie wurden denn auch scherhaft die « Russenpferdchen » genannt. Als zweite Schweizer Ärztin folgte *Fräulein Dr. Farner*, der sich bald die dritte, *Fräulein Dr. Anna Heer* zugesellte. Ihr Name ist eng verbunden mit der *Gründung der Schweizerischen Pflegerinnenschule*.

Johanna Spyri, die Tochter der Dichterin religiöser Lieder, *Meta Heußer-Schweizer* im Hirzel, belebte durch ihr geistreiches und originelles Wesen unser etwas steifes Zürich. Aus ihrer schönen Wohnung im Stadthaus am See — ihr Gatte war Stadtschreiber — flogen ihre köstlichen Kindergeschichten in alle Welt, den Schweizer und den ausländischen Kindern und ihren Müttern zur Freude. Zu der feinen Gestalt *Betsy Meyers*, der Schwester *Conrad Ferdinand Meyers*, blicken wir mit Verehrung auf, nicht nur als zur treuesten Weggenossin ihres Bruders, sondern als zu einer geistvollen, edlen Frau. In der Dichterin *Nanny von Escher*, der Zürcherin echtester Prägung, der Hüterin und Wahrerin zürcherischer Tradition, schien der Geist des 18. Jahrhunderts wieder lebendig geworden zu sein.

Die materielle und seelische Not eines großen Teils unseres Volkes rief gegen das Ende des letzten Jahrhunderts schon eine ganze Schar tapferer Frauen auf den Plan. *Frau Dr. h. c. Susanne Orelli* war Wegbereiterin im Kampfe gegen den Alkoholismus. Die alkoholfreien Wirtschaften, die wir uns heute nicht mehr aus dem Stadtbild wegdenken können, sind ihr Werk. Sie war auch die Gründerin der Schweizerischen Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern. *Mathilde Escher* rief ein Heim für krüppelhafte Kinder ins Leben, *Marie Bürkli* nahm sich der blinden Frauen an, der Name *Emma Schneeli-Berry* ist mit dem « Marthahaus » verbunden.

Aber wie lange währt denn unser Rundgang schon ? Ich sehe einige Müde und der Erschöpfung Nahe sehnüchtig nach den Ruhebänklein blinzeln, die so einladend zwischen grünen Gebüschen und blumigen Beeten in unseren Anlagen stehen. *Zwei großen sozialen Werken aber müssen, nein, wollen wir noch unsere Aufmerksamkeit schenken. Beides sind Gründungen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Am Zeltweg oben die Haushaltungsschule* wimmelt von jungen, beflissenem Mädchen, die, gut geschult, lebenstüchtig und zuversichtlich ihre Aufgabe als Hausfrauen, Hausbeamtinnen, Lehrerinnen anpacken und meistern werden. 1898 gegründet, bezog die Schule 1911 den Neubau am Zeltweg, weise geleitet und gütig bemuttert durch *Frau Coradi-Stahl*. Seither sind diesem « Neubau » noch manche Um- und Anbauten angefügt worden. Etwas höher, prachtvoll sonnig, mitten im weiten Umschwung von Gemüseland und Blumengärten gelegen, ladet die *Schweizerische Pflegerinnenschule* zur Besich-

tigung ein. *Frau Dr. Villiger-Keller* als Gründerin und *Fräulein Dr. Anna Heer* als erste Chefärztin sind unvergessene Namen.

Zwölf Uhr schlägt es von allen Kirchtürmen der Stadt, zwölf Uhr brummt der behäbige Petersturm vor sich hin. Wißt ihr auch, daß er das «größte Zifferblatt Europas» trägt? — oder tragen soll! Es beginnt die geschäftige Jagd der blitzblauen Trams, der sausenden Velos, der eiligen Menschen. Aus Fabrik, Geschäftshaus, Bankgebäude, aus Werkstatt, Schulen, Läden strömen sie, fluten durch Straßen und Gassen. Versunken sind die Gestalten der Vergangenheit, die Gegenwart packt uns energisch beim Schopf. Versunken die «Gesellschaft zur Aufnahme sittlicher und häuslicher Glückseligkeit», längst hat ihr der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein die Aufgabe aus der Hand genommen. Mutig wird er, versammelt zu Rückblick und Ausblick, seine Aufgaben erkennen und auf sich nehmen, bewußt seiner Verpflichtungen gegenüber dem Gestern, seiner Verantwortung gegenüber dem unbekannten Morgen.

M. Paur-Ulrich.

Aus dem Jahresbericht 1942 der Sektion Zürich des SGF

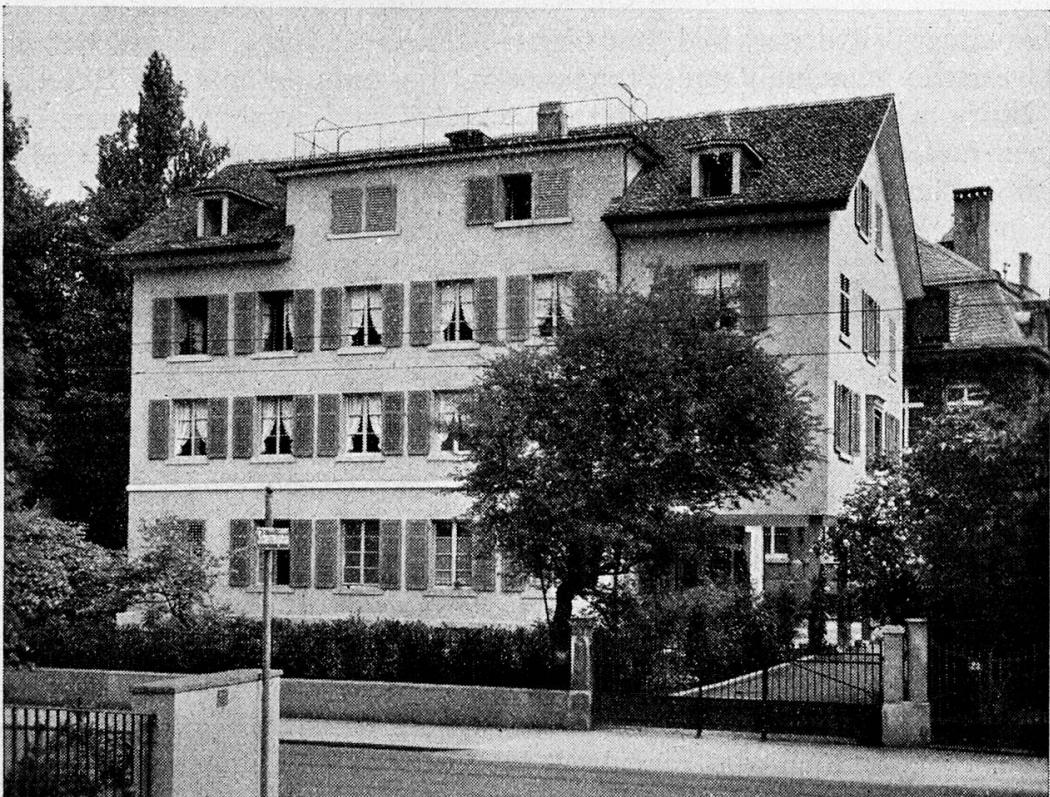
Mit dankbarem Erstaunen blicken wir auf den ruhigen Verlauf unseres Vereinsjahres zurück. Wir haben nicht sehr viel von außergewöhnlichen Arbeiten zu melden, da die Stadt Zürich in vorbildlicher Weise durch die Führung der hauswirtschaftlichen Beratungsstelle wie der Gemeindeackerbaustelle in großzügiger Art für Aufklärung unserer Bevölkerung sorgt. Auch durch den Publikationsdienst des Gas- und Elektrizitätswerkes, ihre Demonstrationsküchen und Vorträge wird eine Aufgabe besorgt, die an kleineren Orten, oder wie in Zürich im letzten Kriege, die Frauen, ihre Schulen, Sekretariate und Vereine betreut haben. Doch gewissenhaft geben wir all diese Anregungen weiter, wie auch selbstverständlich alle Zirkulare des Kriegs-Ernährungsamtes und stehen zur Mitarbeit immer zur Verfügung.

Die *Haushaltungsschule* war voll besetzt, daneben konnten eine Reihe zusätzlicher, zeitbedingter Kurse durchgeführt werden. Die Bildungskurse für Haushaltungslehrerinnen besuchten 48 Schülerinnen; diejenigen für Hausbeamten 32; die Koch- und Haushaltungskurse von Jahresdauer 101; diejenigen von Halbjahresdauer 122. 16 Töcher erwarben im Herbst den Fähigkeitsausweis für Haushaltungslehrerinnen, 15 das Diplom als Hausbeamtin. Den obligatorischen Fortbildungsschulunterricht besuchten zwei Klassen der Schweizer Frauenfachschule. Daneben waren ein Fortbildungskurs für Lehrtöchter, Kochkurse erster und zweiter Stufe, Abendkurse, Einmachkurse und auch ein Abend-Glättekurs zahlreich besucht. Neu eingeführt wurden die Fortbildungskurse für Hausangestellte, die von 47 Töchtern besucht waren. Demonstrationskurse über zeitgemäße Küche, zeitgemäßes Einmachen, Sparmaßnahmen beim Kochen (Spezialkurs des Vereins ehemaliger Handelsschülerinnen), Haushalten mit kleinstem Budget (Spezialkurs für Sozialarbeiterinnen), zeitgemäßes Bebauen des Gartens, wurden von 297 Personen besucht.

Die Haushaltlehrmeisterinnen-Kurse sowie vier freiwillige hauswirtschaftliche Prüfungen wurden auch in diesem Jahr durchgeführt.

Sämtliche Schülerinnen der Lehrerinnenkurse und des größten Teils der Jahreskurse meldeten sich in den Sommerferien für die *Bäuerinnenhilfe*; sie

leisteten auch nützliche Arbeit beim Anbauwerk und konnten gleichzeitig ein zusätzliches Praktikum absolvieren. Unsere Gartenbaulehrerin, Fräulein Tuggerer, hatte sich wieder dem Anbauwerk der Stadt Zürich zur Verfügung gestellt, leitete die Kurse für die unzähligen Rekruten der Anbauschlacht und betreute mit ihren Mitarbeiterinnen die verschiedenen Übungsgärten. Daneben widmete sie sich mit unseren Schülerinnen zusammen dem vergrößerten Schulgarten, dessen Ertrag an Wintergemüse 3,8 Tonnen brachte.



Wohnhaus der Haushaltungsschule der Sektion Zürich, Zeltweg 21

Ein Anhang zum Kochbuch von 42 Seiten haben unsere Kochlehrerinnen in gemeinsamer Arbeit zusammengestellt. Er enthält Anleitungen für Sparmöglichkeiten an den Rezepten des Kochbuches und eine Reihe Rezepte zeitgemäßer Gerichte, Eintopf- und Einplattengerichte, Beispiele fleischloser Speisezettel unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Rationen.

Größere Veränderungen innerhalb des Lehrkörpers brachte die Berufung von *Fräulein Dr. Rickli* ans Kriegs-Ernährungsamt nach Bern. Drei Tage pro Woche wurden in Bern beansprucht, den Rest ihrer Zeit widmete sie der Schule. Die Aufsichtskommission konnte sich nur mit schwerem Bedenken zu dieser Teilung entschließen, die für die Schule ein Opfer bedeutet.

Die Kantonale Erziehungsdirektion hat eine Erhöhung der Subvention an die Haushaltungslehrerinnen-Kurse um Fr. 2000 für 1943 in Aussicht gestellt. Für diese, in der gegenwärtigen Zeit doppelt willkommene Erhöhung, sowie für die üblichen Subventionen von Bund, Kanton und Stadt, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Der Betrieb in unseren sechs Krippen gestaltete sich infolge der kriegsbedingten Maßnahmen noch arbeitsreicher. Doch wir wollen dankbar anerkennen

nen, daß unsere Kinder richtig und genügend ernährt werden konnten. Der Gesundheitszustand war denn auch ein sehr guter. Wir verzeichnen 54 752 Pflegetage gegen 53 750 im Vorjahr. Die von den Krippeneltern freiwillig an uns abgegebenen Textilcoupons ermöglichen es uns, Stoffe zur Verarbeitung in unserem « Nähnachmittag » einzukaufen, wo die Wäsche für die Krippenhaltungen hergestellt wird. Gegen 600 Stück wurden abgeliefert, und wir danken den Damen dieser Kommission aufs beste.

Im Laufe des Jahres haben 9 Lehrtöchter ihr Lehrjahr mit einer Abschlußprüfung bestanden; von den Kommissionsdamen wurden 408 Besuche gemacht, und vier Ausschußsitzungen haben stattgefunden. Zum Weihnachtsfeste, aber auch sonst, durften wir außerordentlich viele Gaben und Legate in Empfang nehmen, was uns immer wieder beweist, daß sich unsere Fürsorge für die Krippekinder in der Bevölkerung großer Sympathien erfreut.

Unsere Heimarbeit hat an Arbeitslöhnen Fr. 3584 ausbezahlt; der Jahresumsatz betrug Fr. 10 459. Außerordentlich froh waren wir über den Auftrag für Militärsocken, die Blusen für die städtischen Straßenarbeiter sowie für die Aufträge der Haushaltungsschule und der Winterhilfe. Wir haben auch angefangen « Flicksäcke » der Bäuerinnenhilfe durch einige unserer Frauen flicken zu lassen. Die nötigen Mittel dazu werden vom Verein, aber auch freudig von einzelnen Mitgliedern gespendet.

Die diesjährige Anzahl der diplomierten Hausangestellten hat sich um 26 erhöht. Wir konnten 304 Auszeichnungen, darunter zehn Ehrendiplome für 25 Dienstjahre verabreichen. Es bedeutet eine Neuerung, daß bei fünfzehn Dienstjahren ein silberner Kaffeelöffel oder ein silberner Bleistift abgegeben wird. Am Diplomierungsfestchen im Rigiblick nahmen 206 Personen teil, und die Haushaltungsschülerinnen haben für fröhliche Unterhaltung gesorgt.

Die Besucherinnenzahl im *Sonntagsheim* belief sich auf 490 Personen. Die Kommission bemühte sich, viel Unterhaltung zu bieten. Die Vorträge über : « Hauswirtschaftliche Prüfungen », « Eine Reise um die Welt », « Die Arbeit in den Kinderkrippen », « Sparen und Haushalten in der Kriegszeit », waren ordentlich besucht. Zahlreich erschienen die Mädchen zum Frühlings- und Herbstausflug und zum Weihnachtsfest. Sonst aber scheint das Bedürfnis nach dem Sonntagsheim nicht mehr groß zu sein. Wahrscheinlich weil weniger fremde Mädchen beschäftigt werden als früher.

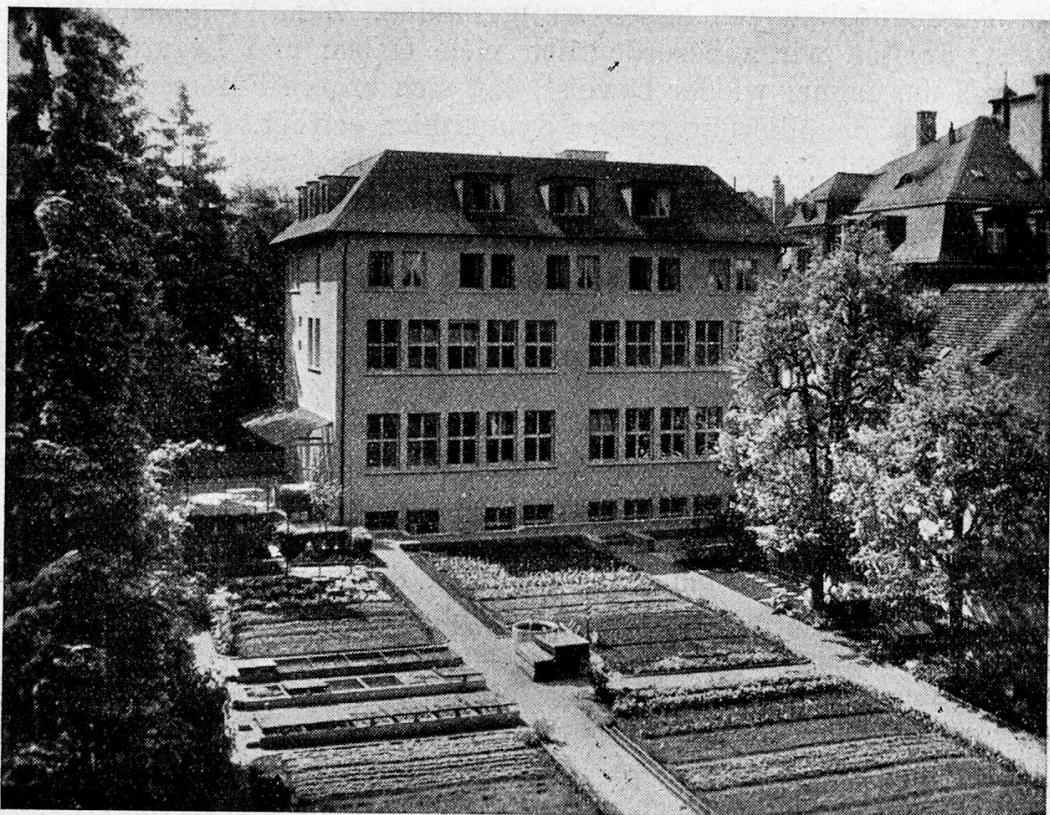
Im *Altersheim für Hausangestellte* waren sämtliche Zimmer ununterbrochen vermietet. Zwei durch Todesfall und ein durch Wegzug frei gewordenes Zimmer wurden sofort wieder besetzt. Eine Liste mit Reflektantinnen zeigt, daß fortwährend Nachfrage nach Zimmern besteht. Auch dieses Jahr wurde unser Altersheim reichlich beschenkt mit Möbeln, Büchern, Geld — sogar ein Klavier und ein Radio dürfen wir nun unser eigen nennen.

Die *Arbeit in unserer Kriegswäscherei* ist sich ziemlich gleich geblieben. Wohl hat die Zahl der Wäschestücke etwas abgenommen, aber durch den vielen Gebrauch der Leibwäsche, besonders der Hemden und Socken, ist uns eher mehr Arbeit erwachsen. Spezielle Sorgfalt und Sachkenntnis verlangt das Flicken der Zivilkleider der Hilfsdienstpflchtigen, da hier meist kein Ersatz zur Verfügung steht. Eingegangen sind 5097 Wäschestücke, gewaschen und geflickt wurden 60 735 Wäschestücke; ersetzt durch neue 1397. An 300 ständige « Kunden » schickten wir ein Weihnachtspäckli folgenden Inhaltes : 1 Paar Socken, 1 Paar Armstößli oder Handschuhe, 1 Taschentuch, 1 Säckli Hustenbonbons oder

Rauchzeug. Die Mittel dazu brachte uns ein Unterhaltungsabend im Kongreßhaus, bei dem ein Bataillonsspiel und einheimische Künstler unentgeltlich mitwirkten.

Auch für die Flüchtlingslager haben unsere Frauen aus Stoffresten Küchenschürzen, Handtücher, Nähbeutel, Nachthemden usw. hergestellt und damit viel Dank geerntet.

Die Kriegswäscherei erfreut sich fortgesetzt in unserer Bevölkerung großer Sympathien. Neben vielen Geldgaben erhielten wir wertvolle Naturalgaben wie



Das neue Schulgebäude der Haushaltungsschule Zürich, Zeltweg 21 b

über 100 Hemden, über 50 Unterhosen und Leibchen, 480 Paar Socken, 12 neue Pullover, 145 Paar Armstößli, 3 Ballen neuer Hemdenstoff sowie Stoff- und Wollresten und vieles andere mehr. Der Helferwillen unserer treuen Mitarbeiterinnen ist trotz der langen Dauer der Kriegszeit nicht erlahmt.

In unsren gut besuchten Monatssitzungen durften wir 20 neue Mitglieder aufnehmen.

Wie immer waren wir bereit, an den vaterländischen Sammlungen eine Zentrale zu führen. Für die *Nationalspende* im Mai konnten wir 8900 Plaketten verkaufen; an der *Bundesfeier* hatten wir die Rekordzahl von 1300 Stück. Die *Winterhilfe* blieb unter dem gewohnten Durchschnitt; unsere Zentrale aber verzeichnete mit Fr. 10 836 Einnahmen $\frac{1}{6}$ des Stadtergebnisses.

Neben den Berichterstattungen über kriegsbedingte Vorträge und Bitten zum privaten Einsatz, wie Organisation der Metallspende, Appell des Luftschutzinspektors an die Frauen, Mitarbeiter im FHD als Quartierhilfen, Bereitstellung oder Angabe von Mobiliar und Wäsche für Obdachlose, Besuch der Kurse für Hausfeuerwehren, Luftschutzwarte usw. ließen wir uns zweimal im Demonstra-

tionsraum unseres Gartenhauses den *Schweizer Armeefilm* vorführen, für die Schülerinnen und die Vereinsmitglieder. Spontan gestiftete Beiträge ergaben Fr. 200 für die Nationalspende. Wir warben für die Rotkreuzkinderhilfe, den «Wochenbatzen» und führten anlässlich der *Spielzeug- und Wäschessammlung* drei Lokale, die sehr reich beschenkt wurden. Anlässlich der «Jubiläumstagung» unserer Präsidentin wurden Fr. 400 für die Kinderhilfe gesammelt, was der Jubilarin eine Herzensfreude war. Auch «Kollektivpatenschaften» zeugen vom Helferwillen unserer Mitglieder. Einige Frauen der Kriegswäscherei übernahmen vier Kinder, wie schon vorher die Frauen der Sonntagsheimkommission.

Auch unser Verein wurde eingeladen, bei der großen Veranstaltung in der Eidgenössischen technischen Hochschule «Die drei Tage der hungernden Kinder» mitzuwirken. Mitglieder leiteten mit großem Erfolg die «Teestube», andere führten den «Kräuterstand». Die Frauen der Kriegswäscherei nähten Hunderte von Kräutersäckli, der Nähnachmittag verfertigte Gärtneršürzen, die Haushaltungsschule lieferte viel begehrte Brötli und Backwerk, und unsere Heimarbeit erzielte einen guten Umsatz. So haben auch wir ein wenig Anteil an dem überaus erfreulichen Resultat des Basars, auf das die Stadt Zürich stolz sein darf.

Zahlreich war die Beteiligung zum Jahresfest unseres Vereins *in Baden*; wir schickten unsere Delegierten nach *Lausanne* zum Bund schweizerischer Frauenvereine, nach *Bern*, zur Bürgschaftsgenossenschaft der Schweizerfrauen, und unsere Krippenfrauen waren beim Zentralkrippenverein *in Basel*. Reich an Anregungen berichteten die Teilnehmerinnen in den Monatsversammlungen, so daß auch die Daheimgebliebenen gut orientiert wurden.

Wir sind voll des Dankes für die große Opferbereitschaft unserer Mitglieder und Freunde, die wir trotz der schweren Zeit erfahren durften. Ein Legat von *Fräulein Spahlinger* betrug Fr. 3512 für die Krippen und ebensoviel für die Vereinskasse; ein weiteres von *Fräulein L. E.* Fr. 495.

Eine Zürcher Familie, welche uns über vierzig Jahre lang eine Hypothek von Fr. 10 000 auf ein Krippenhaus zu nur 3 % überlassen hatte, schenkte uns dieselbe! Wie dankbar und froh dürfen wir sein, gerade in diesen Zeiten nun weniger Zins aufbringen zu müssen.

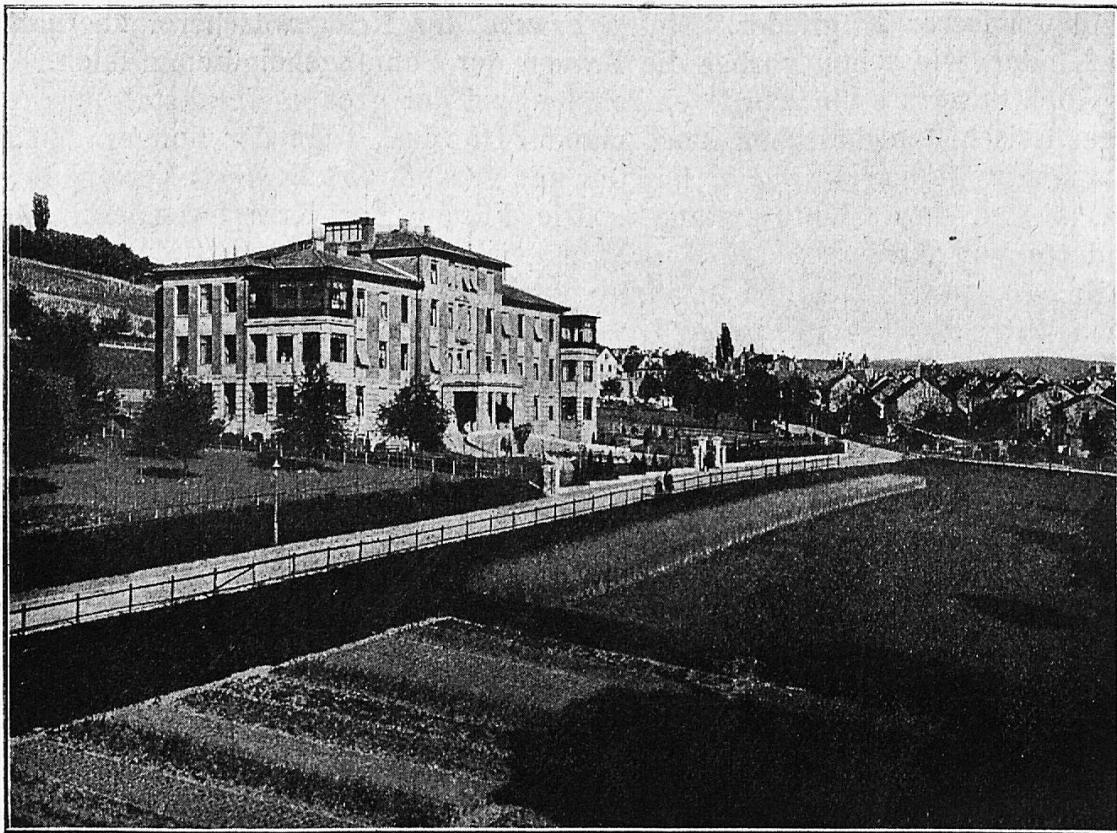
Noch von vielen Zeichen der Sympathie und werktätiger Hilfe wäre zu berichten! So dürfen wir immer wieder erleben und erfahren, wie die unermüdliche Hingabe unserer Frauen in unserer Arbeitsgemeinschaft Anerkennung findet. Darum wollen wir mit gutem Mut in die unbekannte Zukunft blicken. Möge ein gütiges Geschick über unser Land und Volk — auch über unserem Tun und Wollen — walten.

S. Glaettli-Graf.

Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich, eine Gründung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Im Juli 1894 tagte der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein in Zürich und beriet im Anschluß an ein Referat von *Fräulein Dr. med. Anna Heer* über die Hebung des Standes der freien Krankenpflegerinnen in der Schweiz und die Verbesserung der privaten Kranken- und Wochenpflege. Die Notwendigkeit einer

Reform wurde allgemein anerkannt, denn es war sehr schwer, geeignete Menschen für diesen Dienst zu finden. Die schon bestehenden Diakonissen-Ordenshäuser und das Schwesternhaus vom Roten Kreuz in Zürich-Fluntern genügten bei weitem nicht, das Bedürfnis zu befriedigen. *Fräulein Dr. Heer* trug dann ihre Gedanken auch dem ersten schweizerischen Frauenkongreß in Genf vom Jahre



Schweizerische Pflegerinnenschule 1901

1896 vor und beantragte die Gründung einer Schweizerischen Pflegerinnenschule mit dazugehörigem Krankenhaus. *Fräulein Dr. Heer* äußerte :

« Das Spiel darf nicht fehlen, wenn die Schule lebenskräftig sein soll, und wir freuen uns, gleichzeitig leidenden Schwestern aller Stände, ein freundliches Asyl erschließen zu können. Dasselbe würde als Frauenspital der Leitung weiblicher Ärzte unterstellt werden.

Unser Krankenhaus soll später einmal aus 100 Betten bestehen, damit wir jährlich gegen 20 Pflegeschülerinnen aufzunehmen in der Lage sind. Doch werden wir uns zunächst auf die Ausführung der Bauten mit der halben Bettenzahl beschränken und also auch nur zehn Schülerinnen jährlich aufnehmen. Die Zahl ist zwar klein, aber das Trüppchen wird sich mehren, und wenn es sich so tüchtig erweist, wie wir es haben möchten, wird es den guten Kern des Pflegerinnenverbandes bilden und für richtige Krankenpflege mehr leisten, als eine größere Schar nur halbwertiger Elemente. »

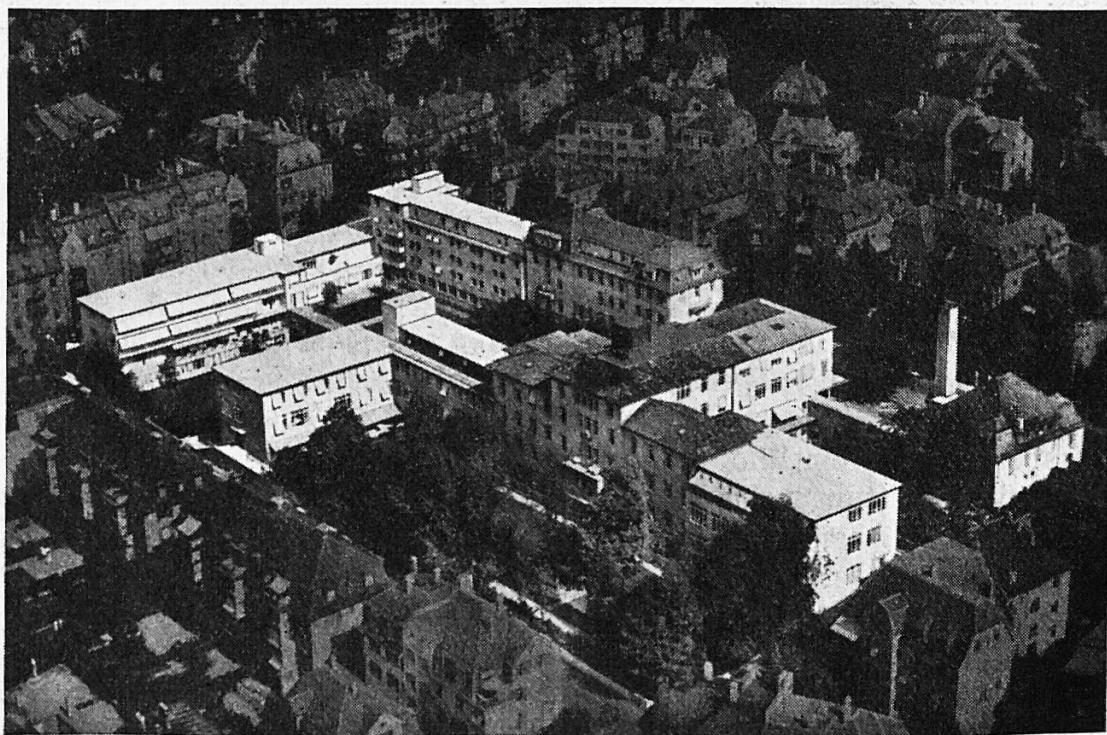
Die Präsidentin des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, *Frau Villiger-Keller* aus Lenzburg, erklärte sich im Namen des Vereins freudig bereit, die Ausführung an die Hand zu nehmen.

Unter der zielbewußten Führung dieser beiden Frauen setzten die Vor-

arbeiten schon im November 1896 ein, wurden mit Hilfe der Sektionen des «Gemeinnützigen» gegen Fr. 200 000 in der ganzen Schweiz gesammelt und erfolgte am 11. Juli 1899 die Grundsteinlegung an der Samariterstraße in Zürich. Man wählte dieses Datum, weil genau 25 Jahre vorher *Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin*, eine der eifrigsten Förderinnen, sich als erste Schweizer Ärztin den Doktortitel erworben hatte.

Schon am 30. März 1901 konnte die Schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenspital feierlich eröffnet werden. Es waren gewählt als leitende Ärztin *Fräulein Dr. med. Anna Heer*, als Hausärztin *Fräulein Dr. med. Anna Baltischwiler*, als Abteilungsärztinnen für Geburtshilfe und Kinderstube *Frau Dr. med. Jenny Thomann-Koller* und *Frau Dr. med. Marie Heim-Vögtlin* und als Oberin *Fräulein Ida Schneider*.

Das Frauenwerk gedieh trotz des großen Mißtrauens, das ihm von vielen Seiten entgegengebracht wurde. So lief z. B. die ganze Verwandtschaft einer der ersten Patientinnen Sturm, als diese sich für eine Operation in die neueröffnete Pflegerinnenschule begeben wollte, und prophezeite ihr, daß sie nicht mehr lebend heimkommen werde. Sie selber wurde schwankend, aber das Vertrauen in *Fräulein Dr. Heer*, ihre langjährige Ärztin, siegte. Die Operation gelang, und zur Verwunderung ihrer Verwandten kehrte die Frau bald gesund heim. Das machte Eindruck, und in der Folge hat sich die eine und andere der miètrauischen Verwandten bekehrt und selber ärztliche Hilfe in der Pflegerinnenschule gesucht.



Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus. Neubau 1936

Es brauchte auch Mut, entgegen allen Warnungen von guten Bekannten, eine in einer von Frauen geleiteten Schule ausgebildete Pflegerin anzustellen und ihr sich oder die Kinder anzuvertrauen. Aber die Pflegerinnenschule hatte von Anfang an alle Sorgfalt auf die Auswahl ihrer Schülerinnen und auf eine gründliche Ausbildung gelegt, und so erwarben die Schwestern sich und ihrer Schule

Vertrauen, das sie bis heute als kostbares Gut bestrebt sind zu erhalten und zu mehren.

Bald erwies sich der erste Bau als zu klein. Das 1908 erbaute Schwesternhaus brachte nur vorübergehend Hilfe, und man begann Pläne zu schmieden für eine Vergrößerung. Da brach der erste Weltkrieg aus und Schwierigkeiten entstanden, so daß man erst Ende der zwanziger Jahre wieder darauf zurückkam. Wieder ging es an ein Planen, wieder wurde mit Hilfe der «Gemeinnützigen» Geld gesammelt. Die jahrelangen sorgfältigen Vorarbeiten fanden dann ihre Krönung im 1936 vollendeten Neubau, der dank der Zusammenarbeit von Architekten, Kommissionsmitgliedern, Ärzten, Schwestern und Angestellten damals das modernste und besteingerichtete Spital in der Schweiz wurde, das seither manchem Neubau zum Vorbild gedient hat und in der täglichen Arbeit immer neu beweist, wie praktisch und gut ausgedacht es ist. Heute kann die Pflegerinnenschule 151 erwachsende Patienten aufnehmen. Dazu kommen die beiden Säuglingszimmer mit zusammen 55 Betten und ein Kinderhaus mit je einer Abteilung für größere und kleinere kranke Kinder.

Mit dem neuen Bau konnte nicht nur die Schule mehr Schülerinnen aufnehmen und ausbilden, um der stets wachsenden Nachfrage nach guten Pflegerinnen zu entsprechen, sondern es war nun auch möglich, jedem der im Spital tätigen Abteilungsleiter ein befriedigendes Arbeitsfeld zu beschaffen. Als Chefärztin leitet *Fräulein Dr. med. Anna Baltischwiler* das ganze Spital, während die einzelnen Abteilungen von folgenden Fachärzten betreut werden: Chirurgie: *Dr. med. Martha Friedl-Meyer*; Geburtshilfe: *Dr. med. Alfred Reist*; Gynäkologie: *Dr. med. Hedwig Schaub*; innere Medizin: *Dr. med. Gertrud Birnstiel*; Kinderhaus: *Prof. Dr. med. August Hotz*; Strahlenabteilung: *Dr. med. Anna Spinner*.

Jedem der Abteilungsleiter mit Ausnahme der Röntgenärztin steht eine Assistentin zur Seite.

1942 haben wir 3241 Patienten und 1234 Säuglinge verpflegt mit insgesamt 77 902 Pflegetagen. Die Strahlenabteilung wurde von 2496 Patienten besucht. In der Mütterberatung fanden 1107 Frauen Rat und Hilfe, und statt der 20 von Fräulein Dr. Heer geplanten Schülerinnen nahmen wir letztes Jahr 93 auf. Bis heute sind 1399 Schwestern ausgebildet worden und dienen noch zum großen Teil unserm Volk in Spitäler, Gemeinden und bei Privaten. Von der Größe des Haushaltes, der von *Verwaltungs-Oberschwester Hermine Humbel* geführt wird, geben die Gesamtausgaben ein Bild, die sich 1942 auf Fr. 1 258 882.87 beliefen.

Gemäß der Stiftungsurkunde bezweckt dieses vom Schweizer gemeinnützigen Frauenverein ins Leben gerufene und von ihm immer wieder unterstützte Frauenwerk, die theoretische und praktische Ausbildung von Krankenpflegerinnen und Wochen- und Kinderpflegerinnen und den Betrieb eines Krankenhauses. Die Schule wie das dazu gehörende Spital sollen unter weiblicher Leitung stehen.

Kommissionen und Leitung waren immer bestrebt, das Werk im Sinne der Gründerinnen zu führen und den Spruch, den bei der Grundsteinlegung Herr Stadtrat Grob mitgab, zu erfüllen:

« Den Frauen zur Ehr',
Den Kranken zur Wehr. »

Oberin Rost.

Gewinn- und Verlustrechnung der Zentralkasse des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins pro 1942

Ausgaben:	Fr.	Fr.
Vorstands- und Kommissionssitzungen	1 064. 75	
Verwaltung und Bureauauslagen	123. 52	
Abordnungen	625. 75	
Drucksachen	407. 90	<u>2 202. 92</u>

Beiträge an Institutionen des Vereins:

Pflegerinnenschule Zürich	1 000. —	
Ferienheim „Mutter und Kind“, Waldstatt . . .	500. —	
Kinderversorgung Rapperswil	200. —	
Überweisung an Sektion Reiden, Pieterlen, Ringgenberg	300. —	<u>2 000. —</u>
Beiträge an andere Vereine		240. —

Schulen:

Haushaltungsschule Lenzburg

Hypothekenzinsen	3 222. 75	
Steuern und Reparaturen am Haus		
Zins auf Darlehen des Zentralblattes		
Beitrag der Zentralkasse	1 500. —	<u>4 722. 75</u>

Gartenbauschule Niederlenz

Hypotheken- und Darlehenzinsen	2 922. 85	
Beitrag der Zentralkasse	1 500. —	<u>4 422. 85</u>
<i>Total Ausgaben</i>		<u>13 607. 52</u>

Einnahmen:

Einnahmen:	Fr.	Fr.
Jahresbeiträge von Sektionen	4 770. —	
, Einzelmitgliedern	699. 50	
Schenkungen von Gesellschaften und Firmen . . .	2 010. —	
Legate von Frau Schmid-Stamm und „Ungenannt“	32 000. —	
Kapitalzinsen	850. 70	<u>40 330. 20</u>

Schulen:

Haushaltungsschule Lenzburg

Mietzins der Schule	2 700. —	
Mietzins vom „Stöckli“ und Wohnung	1 200. —	<u>3 900. —</u>
		Übertrag
		<u>4423 0. 20</u>

	Fr.
Gartenbauschule Niederlenz	Übertrag
Mietzins der Schule	5 000.—
<i>Total Einnahmen</i>	<u>49 230. 20</u>

Bilanz.

Einnahmen	Fr. 49 230. 20
Ausgaben	" 13 607. 52
Gewinnsaldo pro 1942	Fr. 35 622. 68

Auszug aus der Rechnung

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins pro 1942

Bilanz per 31. Dezember 1942

1. Zentralkasse:

Passiven:

Hypotheken:

Haushaltungsschule Lenzburg 50 000.—
 Gartenbauschule Niederlenz 40 000.— 90 000.—

Darlehen:

Gartenbauschule Dürler	25 000.—
vom „Zentralblatt“ (Lenzburg)	12 000.—
Reserve für Schriften des Vereins	2 685. 55
Transit. Passiven	28. 30

Kapitalkonto:

Bestand 31. Dezember 1941	92 477. 37	
Vorschlag im Jahr 1942 .	<u>35 622. 68</u>	
Bestand 31. Dezember 1942	128 100. 05	257 813. 90

	Fr.	Fr.
2. Schulen:		
<i>a) Haushaltungsschule Lenzburg</i>		
Vermögensbestand am 31. Dezember 1941		5 014. 77
Einnahmen laut besonderer Rechnung	40 440. 90	
Ausgaben laut bes. Rechnung	38 260. 22	
Betriebsrückschlag auf den Fonds	<u>103. 20</u>	<u>38 363. 42</u>
Betriebsvorschlag		2 077. 48
Kapitalbestand am 31. Dezember 1942		7 092. 25

Zeiger: Aktiven

Bankguthaben auf Konto-Korrent und Kasse	2 309. 95
Sparheft Nr. 1753 (Irmiger-Fonds)	1 996. 20
Sparheft Nr. 11 808 (Stipendienfonds)	286. 10
Mobilien und Vorräte	<u>2 500.—</u>

Passiven: Keine

b) Gartenbauschule Niederlenz

Einnahmen laut besonderer Rechnung	70 609. 57
Ausgaben laut besonderer Rechnung	<u>68 337. 10</u>
Betriebsvorschlag	2 272. 47

Zeiger: Aktiven

Kasse und Postcheck	1 653. 88
Sparhefte	5 910. 25
Mobilien und Vorräte	<u>5 000.—</u>

Passiven

Konto-Korrent-Schuld	<u>11 463.—</u>
--------------------------------	-----------------

3. Fonds:

Fonds für Wohltätigkeit, Cham

Kapital per 31. Dezember 1941	4 257. 35
Rückschlag im Rechnungsjahr	183. 90
Kapital per 31. Dezember 1942	<u>4 073. 45</u>

„Zentralblatt“

Kapital per 31. Dezember 1941	40 595. 75
Zuwachs im Rechnungsjahr	4 290. 60
Vergütung an die Zentralkasse	<u>1 764.—</u>
Kapital per 31. Dezember 1942	<u>43 122. 35</u>

<i>Schweizerische Brautstiftung</i>	Fr.
Kapital per 31. Dezember 1941	28 147. 10
Rückschlag im Rechnungsjahr	118. 10
Kapital per 31. Dezember 1942	<u>28 029.—</u>

<i>Hausangestelltendiplomierung</i>	
Kapital per 31. Dezember 1941	12 230. 03
Vermögensvermehrung im Rechnungsjahr	1 576. 63
Kapital per 10. März 1943	<u>13 806. 66</u>

<i>Unentgeltliche Kinderversorgung</i>	
Kapital per 31. Dezember 1941	5 356. 41
Kapitalrückschlag im Rechnungsjahr	514. 48
Kapital per 31. Dezember 1942	<u>4 841. 93</u>

Die Zentralquästorin: *O. Handschin-Schwarz.*

Revisorenbericht

Wir haben die Rechnung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins für das abgelaufene Jahr 1942 einer eingehenden Prüfung unterzogen. Wir konnten die Übereinstimmung der Buchungen mit den uns vorgelegten Belegen feststellen.

Wertschriften, Bank- und Postcheckguthaben sind durch Depotauszug und Belege ausgewiesen.

Wir beantragen die Rechnung zu genehmigen und der Quästorin, Frau Dr. O. Handschin, Décharge zu erteilen.

Zürich, den 23. März 1942.

Die Revisoren: *Henri Bickel
E. Müller*

Die Rechnungen der Schulen Lenzburg und Niederlenz wurden, wie letztes Jahr, an Ort und Stelle von den Herren Th. Gsell und Zimmerli-Kull geprüft und richtig befunden. Ebenso wurden die Rechnungen der verschiedenen Fonds einer Revision unterzogen und deren Richtigkeit festgestellt. Allen Kassierinnen und Fondsverwalterinnen sei hier der herzlichste Dank für ihre Arbeit ausgesprochen.

Die ausgewiesenen Vermögen der Spezialfonds, nämlich:

« Zentralblatt »	Fr. 43 122. 35
Diplomierungsfonds	» 13 806. 66
Kinderversorgung	» 4 841. 93
Brautstiftung	» 28 029.—
Basarfonds Cham	» 4 073. 75

sind gemäß Bankauszügen und Wertschriftenverzeichnissen vorhanden.

Jahresversammlung und Jubiläum der Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe in Zürich

Am 8. Mai fand im Belvoir die 20. Jahresversammlung statt. Die Verhandlungen gaben von einem Jahr vielfältiger Arbeit im Interesse der Berufsberatung und Berufsbildung der Mädchen, aber auch im Dienste der berufstätigen Frauen Kenntnis. Einige neue berufskundliche Merkblätter (Arzt/Ärztin, Hauswirtschaftslehrerin, Drogistin) ergänzen eine ganze Reihe schon früher herausgegebener Merkblätter, und weitere werden noch folgen. Die Broschüre «Frauenberufe» ist nun in drei Landessprachen erhältlich und erleichtert durch ihre Übersicht über die wichtigeren Berufe Eltern und Töchtern die Berufswahl. Einer bessern Pflege des Berufsnachwuchses dienen die Bestrebungen zur Förderung der Köchinnenausbildung, der Servierlehre in alkoholfreien Betrieben, der Eignungsprüfung für Verkäuferinnenlehrtöchter. Zur heutigen Situation der Frauenarbeit bemerkt der Jahresbericht einleitend: «Die Frauenarbeit ist immer noch ein umstrittenes Problem, trotzdem die Ereignisse dieser vier Kriegsjahre ihre Unentbehrlichkeit nicht nur für die kriegsführenden Länder, sondern auch für die neutrale Schweiz eindringlich bewiesen haben. Aber es wird noch einige Zeit dauern, bis das also Bewiesene auch zum allgemein Anerkannten werden wird. In der Zwischenzeit machen wir uns darauf gefaßt, daß wieder Rückschläge eintreten können und daß, was heute unter dem Zwang der Kriegswirtschaft gewährt wird, morgen unter dem Druck der Arbeitslosigkeit wieder entzogen werden kann. Sogar im Jahre 1942, wo auf vielen Berufsgebieten nicht Mangel an Arbeit, sondern andauernd Mangel an Arbeitskräften besteht, faßt man in Versammlungen Resolutionen und diskutiert in Ratsälen Motionen, wie die Frauenarbeit auf diese oder jene Weise eingeschränkt werden könnte.» Mit solchen Anträgen und der Einleitung von Gegenmaßnahmen hatte sich das Sekretariat eingehend zu befassen.

An die geschäftlichen Traktanden schloß sich ein kleines Fest; denn es waren fast auf den Tag genau 20 Jahre, seit die Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe gegründet worden ist. Und mehr noch: 20 Jahre lang haben Präsidentin und erste Sekretärin und einzelne Kommissionsmitglieder gemeinsam dieses Werk betreut und es aus bescheidensten Anfängen heraus entwickelt, immer getreu der Gründungsidee: den Frauen zu helfen, daß sie ihre Funktion im Arbeitsleben zu ihrer eigenen Befriedigung und zum allgemeinen Nutzen erfüllen können.

Die Präsidentin, Frau S. *Glaettli-Graf*, erzählte den Gästen, unter denen sich Vertreter und Vertreterinnen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, des Bundes schweizerischer Frauenvereine, des katholischen Frauenbundes, der Bürgschaftsgenossenschaft «Saffa», des Schweiz. Verbandes für Berufsberatung und vieler anderer befreundeter Verbände, frühere und gegenwärtige Mitarbeiter befanden, von den Freuden und Sorgen dieser vergangenen Jahre. Frau A. *Mürset*, die als Sekretärin während 20 Jahren die Hauptlast der Arbeit getragen hat, berichtete davon, wie sie als Bernerin «den Rank gefunden hat» mit der ostschiizerischen Eigenart, und wie die Zentralstelle nach und nach sich in der ganzen Schweiz herum Vertrauen und Freunde erworben hat. Anerkennung für die gemeinnützige Pionierarbeit kam in den Tischreden und in den Glückwünschen aus allen Landesgegenden zum Ausdruck, die der Zentralstelle auf diesen Jubiläumstag zugekommen sind.

G. N.



Verein ehemaliger Schülerinnen der Kant. land- und hauswirtschaftl. Schule Wülflingen-Winterthur

Tagung : Sonntag, den 27. Juni 1943, 14.30 Uhr,
in der Landwirtschaftlichen Schule Wülflingen.

Programm : Rundgang durch den Schulbetrieb; Führung: Herr Dir. Leeman.
Weiteres Programm je nach Witterung. Am Rundgang sind weitere Interessen-
tinnen freundlich eingeladen.

Wir erwarten vollzähligten Besuch.

Der Vorstand.

Die bäuerliche Haushaltlehre im Kanton Zürich

Im Jahre 1935 hat die Frauenkommission des Zürcher landwirtschaftlichen Kantonvereins eine Subkommission für die bäuerliche Haushaltlehre gewählt und in Verbindung mit den Berufsberaterinnen, die Einführung der bäuerlichen Haushaltlehre im Kanton Zürich an die Hand genommen. Die Präsidentinnen der beiden Kommissionen, Frau *M. Meßmer*, Bauernsekretariat Zürich, und Fräulein *Luise Reichling*, Stäfa (zugleich Präsidentin des Gemeinnützigen Frauenvereins Stäfa) haben sich dieser neuen Aufgabe mit viel Freude und Hingabe angenommen und dürfen heute stolz sein auf das, was sie erreicht haben.

Die bäuerliche Haushaltlehre will den jungen Bauerntöchtern Gelegenheit schaffen zu einer praktischen Ausbildung in einem fremden Haushalt und Betrieb, sie will nicht nur der Vermittlung guter Berufskenntnisse dienen, sie will auch der Arbeit der Bäuerin zu besserem Ansehen verhelfen und damit das Interesse an diesem Beruf wecken. Mit Vorteil wird die praktische Ausbildung später durch den Besuch einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule ergänzt. Wie die Lehre im Privathaushalt kann aber auch die bäuerliche Haushaltlehre als Grundlage für eine weitere Berufsbildung in Frage kommen. Die zukünftige Gärtnerin oder Geflügelzüchterin wird mit Vorteil zuerst eine bäuerliche Haushaltlehre absolvieren, aber auch für Pflegerinnen, Lehrerinnen und Fürsorgerinnen, die sich auf dem Lande ihren Wirkungskreis suchen wollen, ist eine solche zu empfehlen.

Bis heute wurden 355 bäuerliche Haushalt Lehrverträge abgeschlossen. Die Lehre dauert mindestens ein Jahr, immer mehr setzt sich aber die Tendenz durch, sie auf 1½ bis 2 Jahre zu verlängern. Im April 1937 haben die ersten sieben Töchter die bäuerliche Haushalt Lehrprüfung bestanden, seither werden jeden Frühling und Herbst Prüfungen durchgeführt. Im April 1943 haben sich 54 Mädchen dazu angemeldet. Bis heute haben 300 Töchter den bäuerlichen Lehrausweis erworben, davon haben 276 eine Lehre mit Vertrag gemacht und 24 haben sich freiwillig zur Prüfung gemeldet.

Die Prüfung dauert einen ganzen Tag. Sie erstreckt sich auf Kochen, Hauswirtschaft, Glätten, Handarbeiten, Gartenbau und Kleintierhaltung. Im wesent-

lichen werden die gleichen Leistungen verlangt wie von den Lehrtöchtern im privaten Haushalt, aber ergänzt durch die speziell bäuerlichen Fächer : Gartenbau und Kleintierhaltung.

Die Lehrmeisterinnen werden auf ihre spezielle Aufgabe des Anlehrens vorbereitet durch Lehrmeisterinnenkurse. Bis heute wurden sechs solcher Kurse durchgeführt, sie dauern in der Regel 4 ganze Tage und umfassen 8 Lektionen, von denen 5 auf Kochen und 3 auf Hauswirtschaft entfallen. Außerdem wird jedes Jahr ein eintägiger Instruktionskurs für Lehrmeisterinnen veranstaltet. Neben einer praktischen Aufgabe, in den beiden letzten Jahren waren es die Anleitung in Gartenbau und Kleintierhaltung, sind es besonders erzieherische Fragen, die in diesen Instruktionskursen behandelt werden.

In den ersten Jahren haben sich hauptsächlich Bauerntöchter für die Haushaltlehre gemeldet, die damit ihr Fremdenjahr verbanden, nach der Lehre aber wieder in den elterlichen Betrieb zurückkehren mußten. Der Mangel an bäuerlichen Hausangestellten konnte durch die Haushaltlehre allein nicht wesentlich beeinflußt werden. Gerade dieser Mangel trat aber der Kommission in ihrer Arbeit immer wieder entgegen und forderte noch andere Maßnahmen. Mit Unterstützung des BIGA und der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst wurde im Jahre 1938 das leerstehende Waisenhaus in Männedorf gemietet und der erste *Einführungskurs in den bäuerlichen Hausdienst* mit 22 Teilnehmerinnen eröffnet. Gegenwärtig läuft der 17. Kurs. Mit seinem Abschluß werden 370 Töchter diesen Weg der Ausbildung beschritten haben. Die Kursschülerinnen stammen besonders aus kleibäuerlichen Verhältnissen, aber auch aus andern Ständen; die meisten von ihnen wären wohl ohne diese Möglichkeit in die Industrie abgewandert. Durch den Kurs konnten sie für den bäuerlichen Hausdienst gewonnen werden, und was noch höher zu schätzen ist, sie bekamen eine grundlegende Ausbildung für ihren späteren Beruf als Frau und als Mutter.

Um möglichst vielen Mädchen den Besuch des Kurses zu ermöglichen wurde das Kursgeld zu Beginn auf nur Fr. 40 für den ganzen Kurs von drei Monaten festgesetzt, nach und nach mußte es allerdings auf Fr. 75 erhöht werden. Die Verteuerung der Lebenskosten wirkt sich auch in diesen Kursen aus. Im Jahre 1938 betrugen die Kurskosten pro Schülerin im Jahresdurchschnitt Fr. 232.26, im Jahre 1941 aber Fr. 332.70, und unterdessen sind sie natürlich noch weiter gestiegen. An diese Kosten zahlt der Bund 60 % und der Kanton 20 %, dafür müssen sich die Kursteilnehmerinnen verpflichten, anschließend an den Kurs mindestens ein Jahr im bäuerlichen Hausdienst zu arbeiten, meistens wird dieses Pflichtjahr mit einer bäuerlichen Haushaltlehre verbunden und so auf 1½ bis 2 Jahre ausgedehnt.

Eine Erhebung im März 1942 hat ergeben, daß von den 194 Schülerinnen, die damals ihr Pflichtjahr schon absolviert hatten, noch 124, das sind 64 %, im *bäuerlichen Hausdienst* tätig waren, dazu kamen 36 Töchter im privaten Hausdienst, so daß total 160 Schülerinnen oder 82 % im *Hausdienst* verblieben waren. Nur 19 Schülerinnen waren in andere Berufe abgewandert, 9 waren zur Zeit der Erhebung krank und darum nicht in Stellung, und 6 konnten durch die Umfrage nicht erfaßt werden. Dieses Ergebnis rechtfertigt sicher die Weiterführung der Kurse.

Heute sind die ehemaligen Schülerinnen der bäuerlichen Einführungskurse in Männedorf und die ehemaligen bäuerlichen Haushaltlehrtöchter zu einem

Verein zusammengeschlossen, schon gibt es solche, die verheiratet und selber Lehrmeisterinnen sind. So haben innerhalb von 8 Jahren die Bauernfrauen im Kanton Zürich mit der finanziellen Unterstützung der Behörden ein Werk ins Leben gestellt, das für den ganzen Stand und im Zeichen des Mehranbaues für das ganze Land Bedeutung gewinnt.

A. Böll-Bächi.

Von unseren hauswirtschaftlichen Prüfungen

Die kantonal-zürcherischen hauswirtschaftlichen Prüfungen gehören zu den jüngeren Kindern unserer gemeinnützigen Zürcher Frauen und erfreuen sich ihrer ganz besondern Fürsorge.

Freilich liegt ihr Geburtsjahr auch schon mehr als 16 Jahre zurück. Eine Zusammenkunft von Vertreterinnen und Vertretern der Berufsberatung, der Gewerbeschule und des Gemeinnützigen Frauenvereins von Zürich, die im Februar 1926 stattfand, gab zum ersten Male dem Wunsche nach einer Institution Ausdruck, wo sich junge Töchter und Frauen über ihr hausfrauliches Wissen und Können ausweisen und sich damit ein « Hausfrauenpatent » erwerben könnten. Die Wertung der Frauenarbeit stand damals, wie vielerorts auch heute noch, leider in keinem Verhältnis zu deren Einfluß auf Erziehung, Volksgesundheit und unser ganzes Volksvermögen. Die Not der Familien mit unfähigen Müttern und auch der Mangel an Hausangestellten riefen der Notwendigkeit, der hauswirtschaftlichen Ausbildung unserer jungen Mädchen mehr Beachtung zu schenken und der Hausarbeit den Weg zur Anerkennung als Beruf zu ebnen. Daß der Vorschlag hauswirtschaftlicher Prüfungen auf fruchtbaren Boden fiel, ersehen wir aus den Einladungen, die bald hierauf die Sektion Zürich der Schweizerischen Gemeinnützigen zu einer weiteren gemeinsamen Beratung und zur Gründung einer kantonal-zürcherischen Kommission für die *freiwilligen* hauswirtschaftlichen Prüfungen an ihre Schwesternsektionen in unserem Kanton ergehen ließ. Unsere hochverehrte Präsidentin, Frau Glaetli, übernahm es, gemeinsam mit den Lehrerinnen der Haushaltungsschule am Zeltweg ein Prüfungsreglement auszuarbeiten, und in der darauffolgenden Septembersitzung stellten die Zürcher Gemeinnützigen bereits die für die Durchführung einer ersten Prüfung benötigten finanziellen Mittel bereit.

Am 16. März 1927 fanden sich erstmals 21 Mädchen aus allen Teilen des Kantons im festlichen Empfangsraum der Haushaltungsschule zur Prüfung ein. In Anbetracht der sehr verschiedenen Vorbildung beschränkte sich dieselbe auf eine einfache theoretische, in der Hauptsache praktische Prüfung im Kochen, in Hausarbeiten, Flicken und Bügeln. Schon im kommenden Herbst und im darauffolgenden Frühjahr konnten weitere Prüfungen veranstaltet werden. Die Prüfungskommission war vom Erfolg derselben so beglückt, daß sie sich an der « Saffa » 1928 in Bern bereits mit einer kleinen Ausstellung beteiligte.

Der Kreis der Interessentinnen in und außerhalb unseres Kantons weitete sich immer mehr. Die Prüfungen, die in Thalwil zuerst von den « Stauffacherinnen » und in Winterthur vom dortigen Frauenbund durchgeführt wurden, unterstellten sich ebenfalls freudig der von einigen Sektionen des SGF gegründeten kantonalen Prüfungskommission. Die stets wachsende Teilnehmerinnenzahl erforderte bald eine weitere Dezentralisation, und es mußten neue Prüfungs-

orte gesucht werden. Fräulein *Häberli*, die damalige Leiterin des evangelischen Töchterinstitutes in Horgen, stellte in verdankenswerter Weise Schule und Lehrerinnen zur Verfügung, und 1931 zogen die Prüfungen auch im gegenüber liegenden Stäfner Schulhaus ein. Heute zählen wir 9 Prüfungsorte; neben Zürich und Winterthur die vier großen Seegemeinden Thalwil, Wädenswil, Stäfa und Küsnacht, ferner im Zürcher-Oberland die Ortschaften Wetzikon und Uster und seit dem vergangenen Frühjahr noch das Städtchen Bülach.

Die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule im Kanton Zürich im Jahre 1932 erwies sich für die innere Ausgestaltung unserer freiwilligen Prüfungen als von größter Bedeutung. Der Segen des Fortbildungsschul-Unterrichtes macht sich von Jahr zu Jahr durch bessere Leistungen bemerkbar. Ohne Bedenken konnten wir nun auch mehr Gewicht auf die theoretischen Kenntnisse vor allem in Nahrungsmittellehre und in Warenkunde legen.

Als weiterer Markstein in der Geschichte unserer Institution ist die Einführung getrennter Prüfungsausweise für unsere «*Freiwilligen*» und die *Haushaltlehrtöchter*, die ins Jahr 1935 fällt. Die erste Kategorie, die ursprüngliche, will alle Töchter vom 18. Altersjahr an umfassen, denen die Erwerbung eines Ausweises über ihre hauswirtschaftlichen Kenntnisse am Herzen liegt; in der zweiten Kategorie werden die Haushaltlehrtöchter berücksichtigt; die Prüfung gilt als Abschluß ihrer vertraglich festgelegten Haushaltlehre. Seitdem auch andere Frauenberufsschulen wie die Schweiz. Pflegerinnenschule, die soziale Frauenschule in Zürich usw. für die Aufnahme einen Ausweis über hauswirtschaftliche Kenntnisse verlangen, kommen Teilnehmerinnen nicht nur aus unserm Kanton, sondern aus der ganzen Schweiz. Wir sind überzeugt, mit unseren *freiwilligen* Prüfungen der hauswirtschaftlichen Ertüchtigung, respektive dem Willen dazu, einen großen Aufschwung gegeben zu haben.

Die Prüfungstage mit ihren ungezählten Anregungen machen allen Töchtern Eindruck, und sie werden sie sicher zu freudigem Weiterlernen anspornen. Aber auch Lehrerinnen und Expertinnen kehren reich an wertvollen neuen Eindrücken nach Hause zurück. Jedes Versagen bedrückt sie, jeder Erfolg beglückt sie.

Eine jede Prüfung verursacht naturgemäß für die örtliche Prüfungskommision und vor allem auch für die beteiligten Haushaltungslehrerinnen sehr viel vorbereitende Arbeit, und wir sind besonders den letzteren für ihre freudige Mithilfe, trotzdem die Arbeit meist in ihre Ferienzeit fällt, aufrichtig dankbar. Unser herzlichster Dank gilt aber den mehr als sechzig Expertinnen, die fast alle praktische Hausfrauen sind und für welche diese Tage nicht geringe Opfer an Zeit und Geld bedeuten; doch ist diesen Frauen keine Mühe zu groß im Bewußtsein, einer guten Sache treu zu dienen.

Um unsere hauswirtschaftlichen Prüfungen auch in weiteren Frauen- und besonders auch in Schulkreisen bekanntzumachen, sind ihre Entwicklung und ihre Durchführung während dieses Sommers in einem kleineren Zimmer des Pestalozianums im Beckenhof, Beckenhofstraße 33 in Zürich 6, in Bild und Schrift bestens veranschaulicht, und wir würden uns freuen, wenn recht viele unserer verehrten Leserinnen die kleine Ausstellung besichtigen wollten.

Mögen unsere Prüfungen immer mehr junge Mädchen für eine Haushaltlehre gewinnen, und mögen sie vor allem in steigendem Maße dazu beitragen, daß sich alle Mädchen verantwortungsbewußt auf ihren ureigenen Beruf als zukünf-

tige Frau und Mutter freudig vorbereiten, eingedenk der Pflichten unserer Heimat gegenüber, eingedenk auch des weisen Pestalozzi-Wortes : « Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland ! »

E. Kull,

Präsidentin der kantonal-zürcherischen Kommission
für die hauswirtschaftlichen Prüfungen.

Kantonal-zürcherische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst

In der kantonal-zürcherischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst sind die hauptsächlichsten Frauenorganisationen des Kantons Zürich, die sich mit Hausdienstfragen befassen, zusammengeschlossen. Ursprünglich wurde die Arbeitsgemeinschaft gebildet zwecks Verwertung des kantonalen Anteils aus der Bundesfeierspende 1934, welche für die hauswirtschaftliche Erziehung unserer Mädchen bestimmt war. Das Betreffnis des Kantons Zürich betrug Fr. 38 000. Die Arbeitsgemeinschaft hat bis Ende 1938 diesen Betrag verausgabt in Form von Einzelstipendien und Beiträgen an die Bestrebungen der angeschlossenen Vereine : zur Förderung der allgemeinen hauswirtschaftlichen Ausbildung und Erziehung, zur Förderung der Haushaltlehre und zur allgemeinen Förderung des Hausdienstes.

Als diese Mittel zur Neige gingen, veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft im Herbst 1938 einen « Chellenverkauf », welcher einen Reingewinn von Fr. 46 000



**WOLLSTOFFE
SEIDENSTOFFE
KONFEKTION**

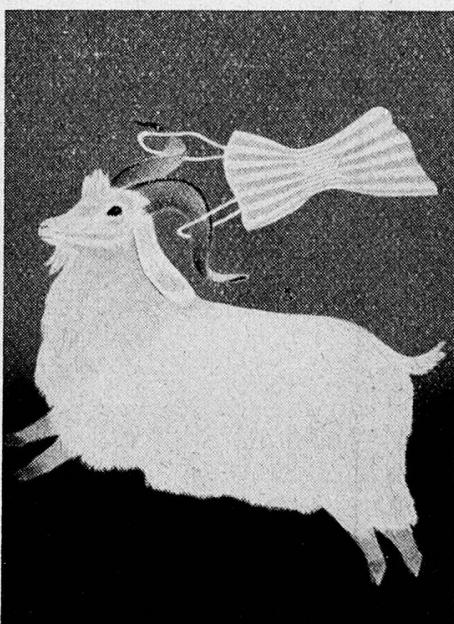
CiOLINA u. CIE. A.

Marktgasse 51, Bern

einbrachte. Zu diesen Einnahmen kamen in den Jahren 1939/1942 Subventionen des Kantons und im Jahre 1942 eine einmalige Subvention der Stadt Zürich. Mehr als Fr. 25 000 sind in Form von *Stipendien* im Betrage von Fr. 20 bis 100 an bedürftige Töchter ausgerichtet worden und haben ihnen den Besuch eines Kurses oder einer einfachen Haushaltungsschule ermöglicht. An die Einführungskurse in den bäuerlichen Hausdienst in Männedorf sind ebenfalls größere Beiträge geleistet worden, damit das Kursgeld möglichst niedrig angesetzt werden konnte.

In Verbindung mit der Haushaltungsschule der Sektion Zürich am Zeltweg und der städtischen Gewerbeschule veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft spezielle *Weiterbildungskurse* für Hausangestellte und leistete daneben namhafte Beiträge an *Freizeitveranstaltungen* für Hausangestellte. Ebenso wurden *Lehrmeisterinnenkurse* und *Haushaltlehrprüfungen* finanziert. Als Werbemittel für die Haushaltlehre und den Hausdienst sind zwei *Flugblätter* herausgegeben und in mehr als 25 000 Exemplaren an Frauen und Töchter verteilt worden.

Im Herbst 1939 übernahm die Arbeitsgemeinschaft das «Hausangestelltensekretariat», das seit dem Jahre 1917 vom Gemeinnützigen Frauenverein Sektion Zürich, der Frauenzentrale und vom Verein der Freundinnen junger Mädchen gegründet und geführt worden war und je an einem Mittwochnachmittag Auskunft erteilt hatte. Die kantonale Arbeitsgemeinschaft baute diese *Auskunftsstelle* aus und besetzte sie mit einer vollamtlichen Sekretärin, die in den täglichen Sprechstunden Hausfrauen und Hausangestellten in allen Fragen des Dienstverhältnisses zur Verfügung steht. Im ersten Jahr ist die Auskunft- und Beratungsstelle von 1176 Hausfrauen und Hausangestellten in Anspruch genommen worden, im Jahre 1942 von 1587. Der Gemeinnützige Frauenverein und der Verein der Freundinnen junger Mädchen leisten an «dieses Kind, das sich selbstständig gemacht hat», größere Jahresbeiträge. Seitdem die Arbeitsgemeinschaft über eine eigene Geschäftsstelle verfügt, stellt sie auch jedes Jahr eine *Vortrags- und Referentenliste* zusammen; bisher konnten über 100 Vorträge durchgeführt werden. Leider sind die Mittel der Arbeitsgemeinschaft heute er-



*In Ihrem eigenen Interesse halten Sie sich
nach wie vor an die*

**ZIMMERLI
TRICOTAGEN**



*Solche werden Sie in jeder Hinsicht voll und
ganz zufriedenstellen.*

*Bezugsquellen nachweis, wenn nötig, durch
STRICKEREIEN ZIMMERLI & CO.*

AKTIENGESELLSCHAFT

AARBURG

schöpft, und ein neuer « Chelletag » kann vorläufig nicht durchgeführt werden, so daß dieses wertvolle Frauenwerk mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. *A. Böll-Bächi*, Sekretärin der kant.-zürch. Arbeitsgemeinschaft.

Mütterschule Zürich

In Zürich wurde im Herbst 1942 von der Zürcher Frauenzentrale die neue Mütterschule an der Inselhofstraße 1 eröffnet. Sie will Frauen und Töchter in kurzfristigen Kursen in die häusliche Säuglings- und Kleinkinderpflege einführen und die Freude am Kinde in ihnen wecken. Neben der praktischen Arbeit an sechs kleinen Kindern werden die Schülerinnen in besondern theoretischen Stunden durch eine Frauenärztin, eine Kinderärztin und eine Juristin auf ihren Mutterberuf vorbereitet. Auch das Müttersingen kommt zu seinem Recht und bereitet vor allem den werdenden Müttern eine tiefe Freude. Um möglichst vielen Frauen den Besuch der Schule zu ermöglichen, werden Ganz- und Halb-

Mütterschule Zürich

Inselhofstraße 1 Zürich 8 Telephon 410 40

Praktische und theoretische Einführung in die häusliche

Säuglings- und Kleinkinderpflege

(Pflege und Betreuung von 6 Kindern)

Ganz und Halbtagskurse, 4 und 8 Wochen.

Kursgeld-Erlaß für Unbemittelte.

Beginn der nächsten Kurse: 28. Juni, 6. Sept., 4. Okt.

Prospekte durch die Schulleitung.

Der Vorstand.

Nouveautés pour Dames

Hertenstein, Zürich, Bahnhofstraße 50

tagskurse von vier und acht Wochen Dauer allmonatlich durchgeführt. Das Kursgeld kann teilweise oder ganz erlassen werden, sofern ein begründetes Gesuch vorliegt.

Als Leiterin der Schule konnte eine tüchtige ehemalige Oberschwester der Schweizerischen Pflegerinnenschule gewonnen werden. Ihr zur Seite amtet eine jüngere, auch diplomierte Wochen- und Säuglingspflegerin. Ihre Aufgabe ist keine leichte, bringen doch besonders die vier verschiedenen Kurstypen eine sehr starke Unruhe in den ganzen Betrieb. Aber auch verschiedenartige Vorbildung der Schülerinnen, abgestufte Grade des Verantwortungsbewußtseins gegen-

G. FEUCHT, *Optiker*

Nachfolger von O. HOPPLER

BAHNHOFSTRASSE 48

TELEPHON 33112

ZÜRICH

Brillen moderner Bauart

Etuis in Leder und Metall

Barometer, Thermometer

Feldstecher, Operngläser, Fernrohre

Mech. und elektr. Spielwaren

Modellbau

• **Fachmännische, uneigennützige Beratung**



**Die erste
und heute noch unbestritten erstklassige Küchenhilfe
ist von einer Oel-Mayonnaise kaum zu unterscheiden.**

In Comestibles-, Milch- und Kolonialwarengeschäften erhältlich

**Alleinhersteller: W. Wymann, Chef de cuisine, Bern, Kramgasse 69, Tel. 31854
(vis-à-vis Cinéma Capitol) Haus-Service**

Lieferant der zur Herstellung verwendeten Milchprodukte: Verbandsmolkerei Bern

über einem fremden Kinde, starke Altersunterschiede (18—42 Jahre) stellen an die beiden Schwestern in ihrer Erzieherarbeit höchste Anforderungen. Die Herkunft der Schülerinnen aus den verschiedensten Milieus hat die Kameradschaft in keiner Weise störend beeinflußt, im Gegenteil wirkte sie sich eher befriedigend auf das Zusammenleben der Kurteilnehmerinnen aus. Ein Erlebnis schließt sie ja immer wieder alle zusammen, läßt alle Gegensätze, alle Hemmungen überbrücken; es ist die Mutterschaft, die die meisten Schülerinnen bereits erfüllt.

**Die christlichen Hospize DER SCHWEIZ
EMPFEHLEN SICH FÜR FERIEN UND REISE**

BASEL HOTEL BASLERHOF Äschenvorstadt 55 Tel. 21807 400 m von der SBB, fließendes Wasser, Bäder und Telefon. Alkoholfreies Großrestaurant	SCHAFFHAUSEN HOTEL KRONENHALLE Ruhige Lage, heimelige Zimmer zu bescheidenen Preisen
BASEL BLAUKREUZHOTEL beim Kollegienhaus Tram Nr. 2 Spalentor. Zimmer Fr. 3.- b. 4.-, Tagespens. Fr. 8.- b. 10.-	SCHLOSS HÜNIGEN bei Konolfingen Tel. 8 41 87 Ferien, Rekonvaleszentenaufenthalt. Dauer-pensionäre. Heimelige Räume f. Konferenzen
BASEL HOSPIZ ENGELHOF Stiftgasse 1, Telefon 22303 Ruhige Lage im Zentrum. Gutbürglerl. Küche Zimmer 2.- bis 3.50. Pension 6.- bis 8.50	ST. GALLEN FAMILIENHOTEL J. KESSLER Teufenerstr. 4, 3 Min. vom Bahnhof. Zimmer Fr. 3.- bis 4.50. Pension Fr. 8.50 bis 10.-
BERN HOTEL ZUM EIDG. KREUZ Zeughausgasse 41 (Stadtzentrum) Zimmer 3.80 bis 5.-, Pension 8.50 bis 10.50	ST. GALLEN HOSPIZ ZUR HEIMAT Gallusstraße 36, Telefon 2 4748 Ruhige Lage im Zentrum. Restaurant. Pension 5.50 b. 7.50, Zimmer 2.50 b. 3.50, teilw. fl. W.
BEX (Vd) VILLA DES SALINES Ein Haus der Erholung und der christlichen Gemeinschaft. Pensionspreis Fr. 8.- bis 10.-	VEVEY HOTEL DE FAMILLE Das geeignete Ferienhaus am Genfersee. Gute Verpflegung. Mäßige Preise
GENF HOTEL DES FAMILLES gegenüber d. Hauptbahnhof. Dir. E. Lauber	WINTERTHUR HOTEL HOSPIZ Sträulistraße 1 Leitung: Schweizer Verband Volksdienst
HEINRICHSBAD (Herisau) sucht in s. Haus TANNECK seinen Gästen an Leib und Seele zu dienen. Pensionspreis Fr. 7.- bis Fr. 8.50	ZÜRICH HOTEL GLOCKENHOF Sihlstraße 31 Ruhige Lage, 5 Min. v. Bahnhof. Privatgarten. Altbewährte Gastlichkeit. Neuester Komfort
LUZERN HOSPIZ JOHANNITERHOF am Bundesplatz, 5 Min. v. Bahnhof, Tel. 21711. Verpflegung und Preis anerkannt vorteilhaft	ZÜRICH HOTEL AUGUSTINERHOF Peterstraße 8 Zentrale, ruhige Lage Mäßige Preise. Leitung: Schweizer Verband Volksdienst
MONTREUX Hôtel des Familles Helvétie et la Cloche sans alcool, Restaurant-tea-room, Jardin-Terrasse au 7 ^{me} étage. Pension depuis frs. 9.-	ZÜRICH HOTEL SEILERHOF (Hospiz) Häringstraße 20 Nähe Hauptbf. Sehr ruhige Lage. Freundl. Zimmer, Bäder, Lift. Gutbürglerliche Küche

Verlangen Sie bitte Prospekte von den einzelnen Häusern

Blume BAD HOTEL BADEN b/Zürich

Unser Haus bietet alles für eine erfolgreiche Badekur und wir sind um das Wohl unserer lieben Gäste persönlich besorgt. Pensionspreis Fr. 10.— bis Fr. 12.75
B. Borsinger

Bis Ende April wurden 6 Kurse mit insgesamt 68 Teilnehmerinnen durchgeführt, davon 46 verheiratete, meist schwangere Frauen und 22 junge Mädchen. Für die meisten von ihnen wurden die paar Wochen zum starken innern Erlebnis. Eine Schülerin schrieb uns nach Abschluß des Kurses :

« Ich habe viel gelernt in den paar Wochen. Was ich am meisten schätze : ich habe gelernt, mich auf mein Kind und meine künftige Aufgabe als Mutter von ganzem Herzen zu freuen. »

O. Schalch.

Rheinfelden

heilt und verjüngt

Hotel 3 Könige

Das heimelige Haus mit seinem großen Park bietet Ihnen jeden Komfort.
Pension ab Fr. 10.25 A. Spiegelhalder

Ruhe - Erholung - Genesung

im renovierten

Solbad-Hotel Krone Rheinfelden

Alle Kurmittel im Hause

Großer parkähnlicher Garten am Rhein

Gepflegte Küche - Diätkuren

Andeer 1000 m Mineral- und Moorbäd

Hotel Fravi, Telefon 1

Kräcklich — müde — sorgenschwer?

Mach Kur und Ferien in Andeer!

Spezialkuren gegen Rheuma, Frauen- und Herzleiden
Kurarzt. Pension ab Fr. 9.25. Fließendes Wasser

Prospekte

Leitung: Silvia Fravi

Rheinfelden

Solbäder, kohlensaure Solbäder, Wickel,
Fango, Trinkkuren und Inhalationen

GLANZENDE HEILERFOLGE

bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Ischias, Gicht, Rheuma, Venenentzündungen, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Erkrankungen der oberen Luftwege. Gripperückstände, Unfallfolgen. Rekonvaleszenz.

Hotel Schützen

Das heimelige Schweizer Kurhotel in sonniger, freier Lage. Große Gartenanlagen mit Liegewiesen. Modernste Einrichtungen, alle Kurmittel im Hause. Normal-, Kur- und Diättisch.

Prospekte F. & R. Kottmann.

*Mitglieder, berücksichtigt
unsere Inserenten!*

Das Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt

(Appenzell)

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Familienleben. 4 Mahlzeiten. Mäßige Preise.

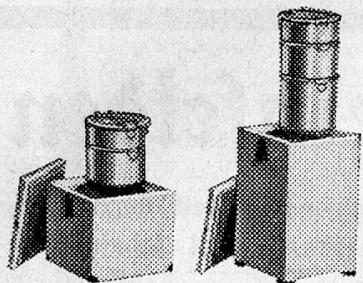
Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung.

Das Schweizerische Bundesfeier-Komitee

eröffnet mit dem 15. Juni seine diesjährige Bundesfeier-Aktion. Die kommende Aktion gilt der « Förderung der beruflichen Ausbildung unserer Jugend », damit die heranwachsende Generation vermehrte Gelegenheit erhalte, sich für den Kampf ums Dasein zu rüsten. Nur dann wird unser kleines, an Rohstoffen armes Land seinen Platz in der Weltwirtschaft behaupten können.

In seinem Streben nach diesem hohen Ziele zählt das Schweizerische Bundesfeier-Komitee auf die tatkräftige Unterstützung aller, denen das Wohl unseres lieben Vaterlandes am Herzen liegt.

70 bis 90% Gasersparnis mit Sparkocher Imber



Erfolgreich geprüft und empfohlen vom Verband
Schweizerischer Hausfrauenvereine

Der Sparkocher Imber... das Gebot der Stunde
Kaufen Sie ihn heute noch!
Größte Ersparnis an Gas, Zeit und Geld
Tausende von begeisterten Kunden

Für jeden Haushalt das passende Modell am Lager

Kühlschrankfabrik «IMBER», Zürich 3

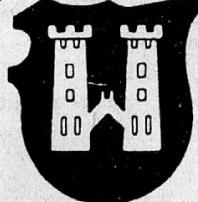
Telephon 31317 Gegründet 1863 Haldenstraße 27

Mit Gassparen wird
Kohle frei für die
Industrie

Weissenburger

Kur- und Tafelwasser

das hervorragende Mineralwasser
des Kenners und Feinschmeckers
gesund - erfrischend - nie kältend



GOLDSCHMIED

BAHNHOFSTRASSE 40

ERNST BALTENSPERGER

ZÜRICH

MÄRWILER



ESSIG

ist gesund, aromatisch und mild,
jedem Weinessig qualitativ ebenbürtig
und zugleich billiger

Verlangen Sie bei Ihrem Spezierer «Märwiler»

**Er fördert die alkoholfreie
OBSTVERWERTUNG**

Ein „ARA“-TEE ist immer gut
Ceylon Orange Pekoe à Fr. 1.90 per 100 g
Lapsang Souchong Ia „ „ 2.— „ 100 „
gegen Einsendung der Rationierungsmarken an
„ARA“ TEE-IMPORT, ZÜRICH
Drusbergstraße 32



Wo immer Sie auf einer Packung
Speisefett, Speiseöl, Salatsauce
den Namen SAIS vorfinden,
da können Sie sicher sein, ein
erstklassiges, vertrauenswürdi-
ges Produkt vor sich zu haben.



Aufklärungsbücher von Dr. Emanuel Rigganbach

DU SOLLST ES WISSEN. 6. Auflage, 15. Tausend. Kartoniert Fr. 2.10, geb. Fr. 3.30.
Zur Aufklärung der männlichen Jugend von 12—16 Jahren.
Seminaridirektor Dr. W. B. urteilt: „Es ist das beste, was ich bisher auf dem so heiklen
und strittigen Gebiet gesehen habe“. Urteil einer Mutter: „Ich finde es einzig in seiner
Art und werde es meinen Bekannten empfehlen“.

DU MUßT ES WISSEN. (Auszgabe für Mädchen, gleiche Preise.)

DER KLAPPERSTORCH WIRD AUSGELACHT. Preis Fr. 1.50. Eine Geschichte für
kleine Wunderfitze, die man unbedenklich den Kleinen, die des Lesens mächtig sind, in
die Hand geben darf.

Gebrüder Rigganbach, Verlag, Basel



TUCHFABRIK SCHILD AG. BERN

Wasserwerksgasse 17 (Matte)

Telephon 22612

**Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Sport-Anzüge**

Schweizerarbeit von der Rohwolle bis zum fertigen Kleid
in moderner Ausführung

Ist Ihnen die Arbeit Ihrer Frau nicht mehr als 18 Fr. wert?

Tagaus, tagein erfüllen Hunderttausende von Hausfrauen still und pflichtbewusst ihre Arbeit. – Was aber, wenn einmal das Mittagessen nicht in gewohnter Weise auf dem Tische steht, wenn eines Tages durch irgend einen kleinen Unfall Ihre Frau die täglichen Aufgaben nicht mehr erfüllen kann? – Wissen Sie, dass es eine neue Frauen-Unfallversicherung gibt, eine Versicherung mit einer Jahresprämie von nur 18 Franken? Nun fragen Sie sich selbst: Ist die Arbeit Ihrer Frau nicht diese 18 Franken wert?

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne den neuen Frauen-Unfall-Prospekt.

ZÜRICH
Unfall

Adresse:
„Zürich-Unfall“, Mythenquai 2
Zürich. Telefon 7.36.10

